

# Die Verbrechen der Redaktion

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445942>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Im Friedenspalast

Die Säbel tropften noch vom Blut  
der Brüder, die man hingeschlachtet.  
Da nahm ein jeder seinen Hut  
und hat sich nach dem Haag verfrachtet.

Nun sitzt man bei der Suttnerin,  
(und etwa auch bei süßen Weinen)  
und gibt sich dem Prinzipie hin,  
verteufelt menschlich zu erscheinen.

### Aus Bern

#### Lötschbergfeier \* Stadtrat \* Motionen

Nach der großen Lötschbergfeier  
— Aufgeboden ward ich nicht —  
Kuft uns der Gewohnheit Leier  
Wieder zu der Alltagspflicht.

Unser Stadtrat hatte Serien:  
Jezund hat er ausgeruht.  
Srisch heran in neuen Serien  
Drängt sich die Motionenflut.

Ohne der Motionen Segen  
Sekt' es selten einen Lupf.  
Städtische Behörden regen  
Meist sich nur auf einen Mupf.

Obendrein erwähnt die Zeitung  
Pünktlich den verdienten Mann,  
Und er findet die Verbreitung,  
Die er wohl erwarten kann.

Sreilich, manchmal ging' es ohne,  
Aber bloß so still und schlicht  
Sient sich nimmermehr dem Sohne,  
Der nur in Gemeinfinn spricht.

Da der Nachruhm meist vergänglich  
Und die Nachwelt bald vergißt,  
Jeder Volksmann sehr empfänglich  
Sür das Lob der Mitwelt ist.

#### Denkmäler, Bauwerke und Pfafsorgen

Bald erseht ein langgestrecktes  
Werk von Romagnolis Hand;  
Wenn vollendet, so verdeckt es  
Bären und Museumswand.

In des Schänzlis Hüggellücke  
Sreut ein Prachtgebäude dich:  
Leider quert die Hügelbrücke  
Durch den Anblick einen Strich.

Widmannsbrunnen, in die Kasse  
Einer Großstadt hingepflanzt!  
Still, im Wald wärst du am Platze,  
Von der Bäume Dom umkränzt.

Ungefürst, im Waldreviere,  
Slietse ohne Unterlaß,  
Laß des Waldes scheue Tiere  
Laben sich am frischen Naß.

Karl Jahn

#### Eine junge Mutter

Große Aufregung herrschte im Variété-Theater  
in X; Little Elsie, das „zwölfjährige Welt-  
wunder“, war nicht zur Stelle, und das Publikum  
wurde wegen der langen Pause schon unruhig. Alles  
wurde abgesehen: die kleine Artistin ist nicht zu finden.  
Da kommt der Theater-Coiffeur-Lehrling atemlos  
herangestürzt und kündigt dem Direktor: „Little Elsie  
läßt bitten, ihre Nummer in den zweiten Teil zu ver-  
legen; sie will eben am Bahnhof von ihrer Tochter,  
die auf die Hochzeitsreise geht, Abschied nehmen.“

28.

Man redet von der Friedlichkeit  
in großen und in kleinen Ländern  
und mischt bei der Gelegenheit  
das trock'ne Blut von Tuch und Bändern.

Man gibt sich fromm und bibelfest  
und sitzt dervellen wie auf Kohlen.  
Man schaut sich lieblich an und preßt  
die Hand um Schwert und Pistolen.

### Speisefolge des Festmahls

an der Einweihung des Friedenspalastes im Haag

Xaviar fürs Volk, schwach gefalzen  
Escargots à l'Ambassadeur  
Krebssuppe à la Berchthold  
Tauben, schmerzlos getötet, mit Rührei  
Hachis de Komitadschi  
Fricassée du Consulat  
Hammelkeule à la Danero, mit blauen Bohnen  
Knickebein auf türkische Art — Windbeutel — Eis-  
bomben — Schlagfahne — Thracischer Streichkäse  
— Albanischer Nougat — Rumänische Knallbonbons  
— Quiddn — Chocolat Gala Peter I. & Klaus II.

### Die Verbrechen der Redaktion

Es war in Berlin, auf der Redaktion eines po-  
litischen Wochenblattes. Wir hatten seit einiger Zeit  
einen Lehrling, der von uns in die Geheimnisse der  
Redaktion eingeführt werden sollte. Er erwies sich  
als recht anständig, indem es ihm schon nach einem  
Monat gelang, unsere Besorgungen beim Metzger,  
beim Buttiker und beim Süßfrüchtenhändler genau  
auszuführen, wenn man ihm deutlich und dreimal  
sagte, was man wollte. So pendelte der kleine  
Lehrjunge während seiner halben Arbeitszeit zwischen  
dem Bureau und unserm Nahrungsmittellieferanten  
hin und her und machte sich in der übrigen Zeit aller-  
hand zu schaffen, was ihm nicht gerade unangenehm  
und dem Betrieb nicht geradezu schädlich war.

Eines Tages trug er ein merkwürdig verfürtes  
Wesen zur Schau. Er betrachtete uns alle mit scheuen  
Blicken und ging in großem Bogen, wo es immer  
möglich war, um uns herum. Wir fragten ihn, was  
ihm fehle, aber es war lange nichts aus ihm heraus-  
zubringen. Schließlich holte er einen Band Quittungen,  
schlug die Stelle auf, an der die Bescheinigungen  
eines Lokal-Korrespondenzbureaus eingeklebt waren,  
wies mit zitterndem Finger auf eine der Quittungen  
und sagte, weinend vor Surcht: „Wenn mein Vater  
das wüßte . . . .“

Die Quittung lautete:

July, 3. Raubmordversuch im Grunerwald	71 Zeilen = Mk. 7.10
„ 10. Eine Frau aus dem Senfer ge- flürzt . . . . .	32 Zeilen = „ 3.20
„ 10. Sittlichkeitsattentat in der Kafes- heide . . . . .	45 Zeilen = „ 4.50
„ 17. Eine Mutter und drei Kinder mit Leuchtgas vergiftet, 90 Zeilen =	„ 9.—
„ 24. Verführung einer Minderjährigen	61 Zeilen = „ 6.10
„ 30. Aus Liebesgram in den Tod ge- gangen . . . . .	13 Zeilen = „ 1.30
Zusammen Mk. 31.20	

Es kostete unendliche Mühe, den kleinen Mann  
davon, daß wir all diese Dinge nicht veranlaßt,  
sondern bloß abgedruckt hatten, auch nur halbwegs  
zu überzeugen.

ms.

### Französischer Vorzug

Jetzt ist es dem gallischen Hahn gelungen,  
Er ist dem Michel vorausgesprungen.  
Es ist jetzt das französische Heer  
Enorm voran der deutschen Wehr  
Und marschirt — man darf gratulieren —  
An der Spitze im Desertieren.

21. 28.

Man weilt das Haus des Friedens ein  
und dehnt bei weißgedeckten Tischen  
bereits die zarten Singerlein,  
dem Nachbarn eines auszumischen. —

Und wenn sie diesem hohen Haus  
nach allen Winden nun entleiten:  
Wie sieht sich's an? Was wird daraus?  
Ob sie sich lieben? oder keilen?

Paul Alltheer

### Bern-Wa—bern

(aus dem Berner Stadtrat)

Buggler interpelliert:

Der Sirkus Charles, der wollt' in Bern  
Sich häuslich niederlassen.  
Da kam die hohe Polizei  
Und setz' ihn auf die Straßen.  
Der Sirkus aber niest fein  
Statt 3' Bern — sich setz' in Wa—bern ein.  
Darauf verbot die Polizei  
Den Umzug noch, o Graus!  
Voch 's Publikum in Massen fährt  
Der Straßenbahn hinaus.  
Das Platzgeld aber säckelt fein  
Statt 3' Bern — man setz' in Wa—bern ein.

Der Polizeidirektor antwortet:

Im Frühjahr auf der Schützenmatte,  
Ging man zum „Söldli“;  
Wer dann zwei Bahen noch besaß,  
Der schleppte sie zum „Xnie“.  
Nuch mußte nicht die Polizei,  
Daß neben Bern gleich Wa—bern sei. —  
Den Umzug, den verboten wir,  
's war unser gutes Recht;  
Der Straßenbahn kommt der Verkehr  
Nach Wabern gar nicht schlecht.  
Der Sirkus aber ist es wert,  
Daß man von Bern nach Wa—bern fährt.

Wglerfink

### Der verkannte Proß

Zwei Spießbürger diskutieren am Bierisch die  
großen Ausgaben, die ein reich gewordener Schul-  
kamerad macht.

„Jetzt hat er sich nacheinander einen Murillo,  
einen Van Dyk und einen Velasquez ange schafft,“  
sagte der Eine.

„Die purste Verschwendung,“ entgegnete der An-  
dere, „was tut der Kerl eigentlich mit drei Auto-  
mobilen?“

28.

### Lotterie — Kellnerinnen — Senf

Einmal hatte ich wirklich das Glück, in einer Lotterie  
fünf Franken zu gewinnen. Die vielen Lose, die ich  
zu diesem Zwecke genommen hatte, kosteten mich  
allerdings mehr als 20 Franken. Das war mir aber  
fürchtbar gleichgültig. Die Hauptsache, der Gewinn,  
war ja da. Also, was willst du noch, o Mensch!

Die holden Heben meines Stammlokals, von mir  
selbst eingeweicht (wer könnte auch solche Geheimnisse  
mit sich herumtragen!), beströmten mich nun.

„Mein System?“

Ohne zu verbergen, daß es nur Spaß ist, sagte  
ich lachend: „Ich reibe mir halt die Süße immer  
mit Senf ein!“

Natürlich lachten sie mich alle aus, und noch  
natürlicher teilte mir der Wirt, der mich sehr gut  
kannte (ich war ihm auch sehr viel schuldig), nach  
einiger Zeit mit, er verstehe gar nicht mehr, wohin  
jetzt die Unmasse Senf verschwinde . . . .

Erka

### Aus der Schule

Lehrer: Also wir haben gehört: aus dem Kanton  
Bern beziehen wir Schibereien, Emmenthalerkäse,  
feinen Speck und Schinken. Weiß noch einer  
etwas?

Der kleine Jocki: Dorthier kommt auch der  
Bernstein.

Et.